

Abonnements und Anzeigen...
Nr. 188.575

Polauer Tagesblatt

Erscheint täglich, ausgenommen
Montag, um 6 Uhr früh.
Die Administration befindet sich in
der Buchdruckerei und Papier-
handlung J. S. Krawitzki,
Blaßa Carl I. ebenerdig,
und die Redaktion Via Sissano 24.
Telephon Nr. 55. — Sprech-
stunde der Redaktion: von 4—6 Uhr
nachmittags. Bezugsbedingungen:
mit täglicher Zustellung ins Haus
durch die Post monatlich 2 Kronen
40 Heller, vierteljährig 7 Kronen
20 Heller, halbjährig 14 Kronen
40 Heller und ganzjährig 28
Kronen 80 Heller. (Für das
Ausland erhöht sich der Preis um
die Differenz der höchsten Post-
gebühren.) — Preis der ein-
zelnen Nummern 6 Heller.
Eingeliefert in allen
Franken.

10. Jahrgang.

Polá, Sonntag 20. Dezember 1914.

Nr. 2990.

Der Weltkrieg.

Der amtliche Tagesbericht.

Wien, 19. Dezember. (R.-B.) Amtlich wird ver-
lautbart: Am 19. Dezember, mittags: Unsere über die
Linie Krosno—Zakleczyn vorgeschickten Truppen trafen
gestern auf starken Widerstand. Auch im unteren Du-
najec wurde heftig gekämpft. Die russischen Nachhut-
en, die am Westufer des Flusses zähen Widerstand leisteten
sind fast überall vertrieben. In Südpolen kam es zu
Verfolgungsgefechten. Die Feinde wurden überall ge-
worfen. Unsere schon gestern in Sendejew (Andrjew)
eingedrungene Kavallerie erreichte die Nida. Weiter nord-
wärts überstiegen die verbündeten Truppen die Willea.
In den Karpathen hat sich von kleineren für unsere
Truppen günstig verlaufenden Gefechten abgesehen, nichts
Besonderes ereignet. Die Ausfallstruppen von Przemysl
rückten nach Erfüllung ihrer Aufgabe vom Feinde unbe-
lästigt unter Mitnahme von einigen Hundert Gefan-
genen in die Festung wieder ein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von
Süßer, Generalmajor.

Der Bericht des deutschen Haupt- quartiers.

Abgewiesene Angriffe der Franzosen. — Verfolgung
der Russen.

Berlin, 19. Dezember. (R.-B.) Das Wolffsbureau
meldet: Großes Hauptquartier, am 19. Dezember, vor-
mittags.

Am Westen erfolgte gestern eine Reihe von feind-
lichen Angriffen. Bei Neuport, Bizschote und nördlich
La Basse wird noch gekämpft. Westlich Lens, östlich
Albert und westlich von Nogon wurden die Angriffe
abgewiesen.

An der ostpreussischen Grenze wurde ein russischer
Kavallerieangriff westlich von Pilskaalen zurückgewiesen.
In Polen wurde die Verfolgung fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung.

Das türkische Communiqué.

Konstantinopel, 19. Dezember. (R.-B.) Das
Hauptquartier veröffentlicht folgendes Communiqué:
Ein englischer Kreuzer, der seit einigen Tagen vor Akaba
kreuzte, landete dort Soldaten. Unsere sich rasch nähern-
den Truppen griffen den Feind an und zwangen ihn,
sich wieder einzuschiffen. Unser Feuer zerstörte einen
Scheinwerfer des Schiffes.

Die Schlacht in Polen.

Die neue österreichisch-ungarische Offensive.

Mailand, 18. Dezember. (E.) „Secolo“ erfährt
aus Petersburg: Eine mächtige österreichische Gegen-
offensive ist im Begriffe, die Karpathenabhänge in Rich-
tung von Dolina südlich vom Flusse Strz herabzustei-
gen. Die Kämpfe südlich von Krakau dauern fort.
Auch der „Laydoner Morning Post“ wird aus Peters-
burg berichtet, daß man dort in der nächsten Woche
auf dem österreichischen Kriegsschauplatz im Süden von
Krakau eine entscheidende Schlacht erwartet.

Dolina in Galizien liegt an der Eisenbahnstrecke
Stanislaw—Strz, die dann am Flusse Strz entlang
nach Lemberg führt. Erfolgt an dieser Stelle der öster-
reichisch-ungarische Vorstoß mit genügend Kräften, so
würde seine Fortsetzung die Einnahme Lembergs be-
deuten können.

Panik in Warschau.

Berlin, 18. Dezember. (E.) Ueber den Besuch des
Zeppelin in Warschau berichtet „Warsawer Corier“:
Früh um sieben Uhr erschien ein Zeppelin über unserer
Stadt. Die Artillerie eröffnete sofort aus den Kanonen
vom Dach der Alexander-Kaserne ein heftiges Feuer
gegen das Luftschiff, das auch von einem unserer Forts
beschossen wurde, ohne sich aber in seiner Fahrt belren
zu lassen. Erst machte es eine kühne Kumbfahrt über
die Stadt, dann warf es an mehreren Stellen Bomben,

die viel Materialschaden anrichteten. Zwei Häuser in
der Kolska ulica wurden zerstört, ferner die Dpolska-
Kaserne und das Gymnasium der orthodoxen Kirche.
In einigen Straßen war der Boden des Fahrdammes
vollständig unbrauchbar gemacht und Telegraphen- und
Telephonleitungen zerstört. Die telegraphische Verbin-
dung mit Petersburg ist unterbrochen. Das Luftfahr-
zeug warf im ganzen 18 Bomben und flog nach mehr
als einstündiger Tätigkeit in der Richtung nach Lodz
fort. An Menschenleben kostete der Besuch etwa 90
Tote und mehr als 140 Verwundete. In der Stadt
herrscht große Panik.

Ratschläge der „Times“ für die Russen.

Wien, 18. Dezember. (E.) Der mili-
tärische Berichtslatter der „Times“ schreibt über
die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz: Daß
es den Russen nicht gelungen ist, Polen von den Deut-
schen zu säubern, ist nicht dem Mangel an Mannschaf-
ten oder an Kampfesmut zuzuschreiben, sondern lediglich
oder hauptsächlich den schlechten Eisenbahnverbindungen.
Wird dieses Uebel, das sich jetzt in Polen gezeigt hat,
sich nicht noch in stärkerem Maße fühlbar machen,
wenn die russischen Heere abermals an der Grenze
Schlestens stehen? Zwei russische Heere sind zurückge-
schlagen, zweimal mit schweren Verlusten, und zwar
beinahe ausschließlich deshalb, weil die Deutschen dank
ihrer Eisenbahnen in der Lage sind, unerwartet auf
einem entscheidenden Punkte Truppen zusammenzuführen.
Ist dem nicht abzuhelfen? Das einzige Mittel, hierin
Wandel zu schaffen, scheint in der unverzüglichen Aus-
besserung der vorhandenen Linien zu bestehen, nament-
lich aber auch in der Anlage von Querklinien in Polen,
auf denen die russischen Truppen und der Vorrat schnell
von der einen Seite nach der anderen geworfen werden
können. Die außerordentliche Gewandtheit, welche Ruß-
land 1905 bei der Benutzung der sibirischen Eisenbahnen
zeigte, gestattet uns die Annahme, daß es sehr wohl
in der Lage sein würde, Eisenbahnen in alle Teile Po-
lens westlich von dem mittleren Lauf der Weichsel mit
einer Schnelligkeit von 16 bis 20 Kilometern täglich
vorzustoßen, da solche Eisenbahnen so dringend not-
wendig sind. Es liegt Gefahr in einer Verzögerung
in dieser Hinsicht, solange die russischen Heere sich nicht
in einer günstigeren Lage befinden.

Rückzug der Russen von Sochaczew.

Berlin, 18. Dezember. (E.) Die „Wolffsche Zei-
tung“ berichtet aus Petersburg: Der Stab des Gene-
ralstabs teilte mit: Der Feind ist in der Gegend von
Mlawka gegen die Grenze zurückgeworfen worden. Auf
dem linken Weichselufer fanden den ganzen Tag über
hartnäckige Angriffe der Deutschen in der allgemeinen
Richtung von Kernosla auf Sochaczew statt. Unsere
Truppen waren gezwungen, diesen Angriffen unter un-
günstigen örtlichen Bedingungen Widerstand zu leisten,
und gingen gegen Abend etwas zurück. Auf anderen
Teilen der Front dauern die Gegenangriffe unserer Trup-
pen auf den Feind und seine Stellungen fort und behin-
dern dadurch seine Truppenverschiebungen in die Gegend,
wo sein Hauptangriff stattfinden soll. Unsere Truppenbewe-
gungen behinderten das weitere Vorrücken der Öster-
reicher, die von jenseits der Karpathen kamen. In den
anderen Fronten keine wesentliche Veränderung.

Dieser amtliche russische Bericht ist vornehmlich des-
halb höchst bemerkenswert, weil Sochaczew, von wo
die Russen sich nach ihrer eigenen Angabe zurückgezogen
haben, nur etwa 40 Kilometer westlich von Warschau
liegt.

Der deutsche Vorstoß gegen die englische Küste.

Die furchtbare Beschädigung von Hartlepool.

London, 19. Dezember. (R.-B.) Die „Times“ mel-
den: In Hartlepool wurden bereits 90 Leichen gefunden,
und es ist sehr möglich, daß noch mehr Leichen aus den
Trümmern der beschossenen Häuser zum Vorschein kom-
men. Die Zahl der Verwundeten geht bereits in die
Hunderte. Viele von diesen sind so schwer verletzt, daß
an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Im Hospital
werden bereits 100 Fälle behandelt. Die Beschädigung
war viel heftiger, als man sich anfangs vorgestellt
hatte.

Der Korrespondent der „Times“ sagt: Kein über-
trieben klingender Bericht könnte mich auf die allge-
meine Verwüstung vorbereiten, die ich gestern sah. Die
Deutschen änderten offenbar absichtlich jedesmal die Rich-
tung ihrer Geschütze, um eine möglichst große Ober-
fläche zu bestreichen. Die Küstenbatterien am Hafene-
ingange wurden von den Schiffsgeschützen getroffen
und die benachbarten und danebenstehenden Häuser ihrer
Nähe beraubt. Ein starkes Erdbeben hätte nicht soviel
Schaden anrichten können, wie ich in den nach dem
Strande führenden Straßen sah. Besonders das Stadt-
viertel, in dem sich vorwiegend Wohnhäuser befinden,
ist ernstlich beschädigt, weniger das Geschäftsviertel und
die Docks. In den Fabriken und Docks geht die
Arbeit ihren gewohnten Gang. Der Straßenbahn- und
Eisenbahnverkehr ist normal, aber der Gasmangel wird
lebhast empfunden.

Der Vorstoß der deutschen Kreuzer und englische Ver-
leumdungen.

Berlin, 19. Dezember. (R.-B.) Das Wolffsbureau
meldet: Der amtliche englische Zeitungsdienst Boldhu
behauptet in der Meldung über den Vorstoß der deut-
schen Kreuzer gegen die Ostküste Englands, daß weder
Scarborough, noch Witsby befestigte Plätze wären und
sägt dann weiter fort, daß die Deutschen für ihre Schiffe
Kirchen, Spitäler und Privathäuser gewählt hätten, so-
mit die Vereinbarungen der Haager Konvention über-
treten hätten. Weder die eine noch die andere Behaup-
tung treffen zu. Scarborough ist ein befestigter Platz
und in Witsby wurde nur die Küstenwache und die
Fernstation beschossen, was völkerrechtlich vollkommen
zulässig ist, da es sich um eine der feindlichen Krieg-
führung dienende Anlage handelt. Von einer Ueber-
tretung der Haager Konvention, die der Bericht glauben
machen möchte, kann demnach nicht die Rede sein. Wei-
ter wurde im Ausland, für das der Boldhubericht doch
ausschließlich zugeschnitten ist, auch die Meldung ver-
breitet, daß die Engländer nur Verluste an Menschen-
leben zu beklagen hätten und daß sie nur die Ge-
schwindigkeit bebauerten, mit welcher die deutschen Schiffe
beim Erscheinen der englischen Torpedobootszerstörer zu-
rückzogen und daß es unmöglich sei, die deutschen Schiffe
zu bewegen, sich mit den Engländern in der Nordsee
in ein Gefecht einzulassen. Von der deutschen Küste
zur englischen Ostküste führt bekanntlich der Weg zwei-
mal quer durch die Nordsee. Da nun in den letzten
sechs Wochen deutsche Kreuzer nun zweimal die eng-
lische Ostküste besuchten, war es den Engländern vier-
mal möglich, mit den Deutschen in der Nordsee zusam-
mentzutreffen. Diese nach ihrer amtlichen Zeitungsmel-
dung so erwünschte Gelegenheit haben sie indessen ver-
paßt und daraus kann man auf Deutschland keinen Vor-
wurf machen, umsoweniger, als die deutsche Flotte die
englische überhoben hat, sie wie Ratten auszugraben.

Lichtverbot an der englischen Küste.

London, 19. Dezember. (R.-B.) Die Polizei von
East Riding in Yorkshire hat bekannt gegeben, daß
Patrouillen den Befehl haben, auf alle Personen zu
schließen, die Lichtsignale geben oder ein Licht zeigen,
das von der See aus gesehen werden kann.

Neue Hindernisse für die neutrale Schifffahrt.

Kopenhagen, 19. Dezember. (R.-B.) Die „Po-
litiken“ meldet: England verschärft neuerdings die Hafene-
reglements und legt der neutralen Schifffahrt neue Schwin-
deligkeiten auf. So wurden gegen den norwegischen Damp-
fer „Irma“ vor dem Hafen Lyne zwei scharfe Schiffe
abgeschossen. Das Schiff war gezwungen, auf offener be-
wegter See 30 Stunden zu halten, bis Hilfe kam.

Gefährliche Spannung zwischen der Türkei und Griechen-
land.

Athen, 17. Dezember. (R.-B.) Die heutigen Blätter
geben der Anschauung Ausdruck, daß die Beziehungen
zwischen Griechenland und der Türkei unterbrochen wer-
den würden, falls das gegen den griechischen Marine-
unteroffizier in Konstantinopel gefällte Todesurteil voll-
streckt würde.

(Weitere Drahtnachrichten siehe Seite 4.)

Der Vorstoß gegen Englands Küste.

Die Vernichtung des deutschen Kreuzergeschwaders bei den Falklandsinseln befreite England von einem Alpdruck. Freude herrschte im Inselreich, obgleich von dem Sieg einer erdrückenden Uebermacht über die wenigen Schiffe, die von jeder Verbindung mit einem Stützpunkte abgeschnitten waren, wenig Ruhmens gemacht werden konnte. Immerhin, jenseits des Kanals atmete man erleichtert auf, und stolz hob sich die Brust, daß Britannia wieder die Meere beherrsche. Je größer damals die Befriedigung war, um so gewaltiger wird jetzt die Unruhe sein, daß ein Vorstoß gegen die englische Küste erfolgt ist und besetzte britische Häfen mit deutschen Geschossen überschüttet wurden. Die heute morgen veröffentlichten englischen Berichte machen kein Hehl aus dem Entsetzen, das sich der Bevölkerung bei diesem Ereignis bemächtigte; aber die Verstärkung, die der Angriff in den unmittelbar betroffenen Plätzen hervorrief, wird heute in England allgemein sein; das Gefühl der Sicherheit, in dem man sich zu gefallen begann, wird alsbald von neuer Besorgnis abgelöst werden.

Daß die deutsche Kriegsflotte, die wesentlich zu Verteidigungszwecken bestimmt war, der englischen nicht gewachsen ist, weiß alle Welt. Aber alle Welt hat auch gelernt, mit Achtung von der deutschen Flotte zu sprechen, die einem überlegenen Feinde gezeigt hat, daß sie den Kampf nicht scheut und zu kühnen Unternehmungen bereit ist. Manche dieser Unternehmungen haben ganz England in Aufregung versetzt. Der kleine Väderdampfer „Königin Luise“ erschien am 9. August vor dem Kriegshafen in der Themsemündung und legte Minen, denen alsbald der britische Kreuzer „Amphion“ zum Opfer fiel; das Unterseeboot „U 21“ vernichtete am 5. September den „Bathfunder“ vor Firth of Forth, „U 8“ am 22. September die Panzerkreuzer „Aboukir“, „Hogue“ und „Cressy“ nordwestlich von Hoek van Holland; am 3. November machten deutsche Kreuzer einen Angriff auf die englische Küste bei Dartmouth und beschoßen die Hafensicherungen und die feindlichen Schiffe. Diesen und manchen anderen Vorstößen, die den Mut der deutschen Marine bezeugen, ist jetzt die Beschießung der Häfen Scarborough und Hartlepool gefolgt, und man wird in England mit der Wahrscheinlichkeit rechnen, daß sich ähnliche Ueberraschungen bald an dieser, bald an jener Stelle der weitgestreckten Küste abspielen werden.

Es wäre begreiflich, wenn in England ein peinigen-des Gefühl der Unruhe immer mehr um sich griffe bei der Wahrnehmung, daß alle Wachsamkeit der britischen Seemacht, alle Minen und sonstigen Vorsichtsmaßregeln nicht ausreichen, die deutsche Flotte lahmzulegen. Man wird der britischen Admiralität neue Vorwürfe machen. Wie, sie verfügt über eine ungeheure Streitmacht, sie hat fast alle ihre Schiffe von den fernen Meeren zurückgerufen und gegen Deutschland zusammengezogen, sie hat eine Menge Fahrzeuge aller Art, sie hat Unterseeboote und Luftschiffe und einen ausgezeichneten Nachrichtenendienst — und bei alledem kann sie nicht verhindern, daß deutsche Kreuzer unbefelligt auslaufen und in britische Küstengewässer gelangen, daß sie ihre Kanonen gegen britische Befestigungen spielen lassen? In der Tat, das wird den selbstbewußten Engländern einigermassen unsagbar erscheinen.

Vielleicht wird dieser Vorgang auch auf die neutralen Völker eine moralische Wirkung üben, obwohl sich die britische Admiralität beeilt, zu versichern, daß „derartige Demonstrationen“, die leicht auszuführen seien, wenn man einige Gefahr mit in den Kauf nimmt, „keine militärische Bedeutung haben“ und „ohne-Einfluss auf die allgemeine Flottenpolitik“ seien. Ob man sich in England mit dieser Beschwichtigung abfinden läßt, kann ruhig abgewartet werden. Der unbefangene Zuschauer wird eher aus dem jüngsten Ereignis entnehmen, daß es trotz der Vernichtung des deutschen Auslandsgeschwaders mit der unbedingten Seeherrschaft des Inselreiches gute Wege hat. Und das deutsche Volk wird in jedem Fall der deutschen Flotte, die ihre Leistungsfähigkeit auch England gegenüber an den Tag gelegt hat, erneut die vertrauensvolle Anerkennung zollen, die sie verdient.

Die Russen über den Krieg im Kaukasus.

In der „Rjetsch“ schildert ein Berichterstatter eine Fahrt zur russisch-türkischen Grenze, aus der wir nach dem „Dresdener Anzeiger“ folgendes wiedergeben:

In Moskau ist der Krieg äußerlich nicht zu spüren. In der Straßenbahn erinnern an ihn die weiblichen Schaffner, die ihre im Felde stehenden Männer recht gut vertreten. Kommt man jedoch in eine der Hilfsorganisationen hinein, dann merkt man sofort, wovon Moskau lebt. Uebrigens ist es kein Geheimnis mehr, daß die Hilfsarbeit erst dann die angemessene Wert-schätzung erlangte, als Prinz B. N. von Oldenburg die Leitung der Sanitätsabteilung in seine Hand nahm. Es drängen sich Tausende von Leuten, junge und alte, berühmte und als Parlamentsmitglieder bekannte, zu der Liebesarbeit. Aber selbstsam, daß in dem umfangreichen Verzeichnis ihrer Namen die eigentlichen „pa-

tientierten Retter des Vaterlandes“, die laut ihren „Patriotismus“ zum Kriege hinausgeschrien haben, nicht zu finden sind. Sie haben sich offenbar irgendwo versteckt . . . In dem Zuge, der uns von Moskau nach Siflis führt, ist der Krieg weit mehr zu fühlen. Frauen sind überhaupt nicht zu sehen, mit Ausnahme von barmherzigen Schwestern, die sich nach dem Kriegsschauplatz begeben. Dahin ziehen auch die meisten männlichen Passagiere. In unserem Abteil waren u. a. der sozialistische Abgeordnete Fürst Gelowany, Tschelnikow, der Bevollmächtigte der Reichsduma, und einige Offiziere und kriegsfreiwillige Georgier. Natürlich sprachen alle vom Kriege. Die kaukasischen Reisenden sehen den Krieg mit der Türkei viel ernster an, als wir Petersburger und Moskauer. Sie warnen uns, diesen Krieg mit Oberflächlichkeit und Sorglosigkeit aufzufassen. Zwar äußern sie die Hoffnung, daß wir siegen, doch beurteilen sie den türkischen Kriegsschauplatz keineswegs als einen, der die zweite Rolle in der Krieg-saktion zu spielen bestimmt sei. Einer der mitreisenden Kaukasier, ein erfahrener Mann, sagte u. a. folgendes zu uns: „Sie, meine Herren Petersburger, sind ein eigenartiges Volk! Der japanische Krieg hat Sie wohl mancherlei gelehrt, aber noch nicht von der alten Leichtgläubigkeit geheilt. Unsere Anteilnahme am Krieg, den wir jetzt führen, entscheidet sich nicht im Kaukasus, sondern im Westen. In dem Sinne ist der kaukasische Kriegsschauplatz allerdings ein Schauplatz 2. Ranges. Sie legen sich jedoch gar keine Rechenschaft ab, welche Schwierigkeiten und Hemmnisse dem Kriege im Kaukasus durch die Natur selbst entgegengestellt werden! Dort muß jedes Klümpchen Erde erst erobert werden und die Bewegung erfolgt nur mit der äußersten Mühe. Vergessen Sie ferner nicht, daß die Türkei 400.000 Soldaten im Kaukasus zusammengezogen hat. Sie meinen, das türkische Heer sei ein schlechtes Heer. Ja, das stimmt nur so lange, als an der Spitze der türkischen Truppen ein untaugliches Kommando personal stand. Jetzt aber sind unter den türkischen Befehlshabern zweieinhalbtausend deutsche Offiziere anzutreffen. Und wenn Sie unter diesen Verhältnissen dennoch erwarteten, daß Erzerum sich uns im Laufe einiger Tage schon ergeben könnte, so haben Sie eine Unkenntnis von der wirklichen Lage der Dinge bewiesen, die ganz unverzeihlich ist . . . Die Anstrengungen, die zu einem Siege über die Türken für unsere Truppen erforderlich sind, dürfen nicht im voraus zu gering eingeschätzt werden. Sie sind zu leichtsinnig. Machen Sie sich lieber keine allzu großen Illusionen. Je näher wir dem Süden kommen, desto häufiger machen sich diese warnenden ernüchternden Stimmen geltend. Bei all ihrer Begeisterungsfähigkeit fassen die Südländer den Krieg viel schwerer und ernster auf als wir.“

Vom Tage.

Kommission zur Förderung der Verwaltungsreform. Die Kommission zur Förderung der Verwaltungsreform hielt unter der Leitung ihres Vorsitzenden Freiherrn von Schwarzenau ihre zwölfte Plenarsitzung ab. Anwesend waren der Stellvertreter des Vorsitzenden Dr. Ritter von Wittek und die Mitglieder: Dr. Baernreither, Dr. Bernahik, Dr. Fiedler, Dr. Gruber, Freiherr v. Haerdtl, Dr. Herrmann, Dr. Ritter von Jaworski, Rebzior, Graf Kielmansegg, Dr. Kitz, Dr. Ritter von Plat, Dr. Ploj, Dr. Rauchberg, Dr. Redlich, Dr. Reich, Rhomburg, Graf Schönborn, Dr. Schuster, Dr. Seidler und Dr. Jacek. Den Gegenstand der Beratung bildete der Entwurf des an Se. Majestät den Kaiser zu erstattenden dritten Jahresberichtes der Kommission. Der Entwurf wurde nach eingehender Beratung, an der sich insbesondere Dr. Baernreither, Dr. Bernahik, Freiherr von Haerdtl, Graf Kielmansegg, Dr. Ploj, Dr. Rauchberg und Dr. Ritter von Wittek beteiligten, zum Beschluß erhoben. Gleichzeitig wurde beschlossen, diesen das dritte Geschäftsjahr umfassenden Bericht samt Entwürfen, Anträgen und Protokollen zu veröffentlichen. Mit Rücksicht auf den Ablauf der im Organisations-Statute vorgesehenen, dreijährigen Funktionsperiode nahm der Vorsitzende diesen Anlaß wahr, allen Persönlichkeiten, die die Kommission in ihren Bestrebungen unterstützt haben, den Dank auszusprechen. Dieser Dank galt insbesondere dem Ministerpräsidenten für das von ihm bekundete fördernde Entgegenkommen, ferner den Regierungsvertretern, welche an den Arbeiten der Kommission teilgenommen haben, dem Stellvertreter im Voritze Dr. Ritter von Wittek, der wie in den Fragen der Leitung auch sonst nach den mannigfachen Richtungen höchst fördernden Einfluß auf die gemeinsame Tätigkeit geübt hat, allen Kommissionsmitgliedern und etlichen Mitarbeitern, die durch wertvolle Anregungen und Arbeiten zum erzielten Gesamterfolge wesentlich beigetragen haben, endlich dem Bureau der Kommission unter der Leitung seines verbienten Vorstandes Ministerialrates Dr. Dawy für viele mit Eifer und Pflichttreue geleistete wertvolle Dienste. Freiherr von Schwarzenau würdigte im Rückblicke auf die abgelaufene Funktionsperiode die gesamte Tätigkeit der Kommission, indem er der

Ueberzeugung Ausdruck gab, daß der Wert des vorliegenden Reformwerkes, wenn es auch infolge äußerer Hindernisse leider nicht nach allen Richtungen zu Ende geführt werden konnte, doch bei der Verwirklichung der als notwendig erkannten Reform zur Geltung kommen werde. Der Vorsitzende schloß seine Rede mit einem dreimaligen, begeistert aufgenommenen Hoch auf Seine Majestät den Kaiser. Namens der Mitglieder der Kommission richteten der Präsident der Landesverwaltungs-Kommission im Königreiche Böhmen Graf Schönborn und der Vorsitzende-Stellvertreter der Kommission Dr. Ritter von Wittek Worte des wärmsten Dankes an Freiherrn von Schwarzenau, dessen umsichtiger Leitung und unermüdlischem Wirken die von der Kommission erzielten Erfolge in hohem Maße zuzuschreiben seien, und dem für seine stets konzilianteren Bemühungen die lebhafteste Dankbarkeit und Anhänglichkeit aller Mitglieder der Kommission gesichert bleiben. Graf Schönborn gedachte auch mit Dank der vielseitigen Wirksamkeit, die Dr. Ritter von Wittek in seinen verschiedenen Funktionen im Schoße der Kommission zu entfalten wußte. Nachdem sowohl Freiherr von Schwarzenau als Dr. Ritter von Wittek erwidert hatten, wurde die Sitzung um 1 Uhr geschlossen.

Evangelischer Gottesdienst heute, den 20. d. M., um halb 11 Uhr vormittags und um 4 Uhr nachmittags in der evangelischen Kirche Via della Spicula 3.

Kriegsanleihe. Die Firma Johann Paulotta, Eisenwarenhandlung, Port' Aurata, hat für Kriegsanleihezwecke bei der städtischen Sparkasse 15.000 Kronen gezeichnet.

Fußballwettkampf. Heute um 2 1/2 Uhr nachmittags findet auf dem Egerzierplatz hinter der Marinekaserne ein Fußballwettkampf zwischen der Mannschaft S. M. S. „Austria“ und dem hiesigen Fußballklub „Olympia“ statt. Das Reinerträgnis wird dem Roten Kreuze gewidmet.

Ein Unfug, der nicht gebußt werden darf. Es wurde öfters wahrgenommen, daß die in Trafiken und Zeitungsverkäufstischen aufliegenden Zeitungen von verschleierten „Sparsmeistern“ gelesen, nicht bezahlt und zurückgestellt werden. Es wurde weiter festgestellt, daß sich ein bestimmtes Kaffeehaus (der Name ist bekannt) in der Trafik eine größere Anzahl von Zeitungen ausborgt und nach dem Frühmahl einen Teil davon dem Trafikanten zum Weiterverkauf zurückstellt. Es kommen Fälle vor, daß gewisse Kunden, selbstverständlich gegen Entgelt an die Trafikanten, verschiedene Zeitungen nach Hause mitnehmen, lesen und dann wieder zurückstellen. Die Folge dieser Untriebe ist, daß dadurch nur der Zeitungsherausgeber geschädigt wird. Dieser Unfug soll nicht mehr vorkommen und es wäre angezeigt, daß die kompetente Behörde die Trafikanten und Zeitungsverkäufer auf die gesetzlichen Folgen solcher Untriebe aufmerksam machen würde. In Wien wurden solche Unfuge mit Entziehung der Verschleißlizenz bestraft.

Eine 16jährige Böhmin, die auf ungeradem Wege nach Pola gekommen sein sollte, in ein bestimmtes Haus zugeführt und von dort befreit wurde, sucht, als ausländisches Mädchen, einen Posten für Alles. Die Adresse erliegt bei der Administration des Blattes.

× **Abgängig.** Der Friseur Krispino Dewescovi, Via Helgoland Nr. 19 wohnhaft, zeigte der Polizei an, daß sich sein Gehilfe Ludwig Jarusek am 16. d. M. vom Geschäft entfernt hatte und noch nicht zurückgekehrt ist. Jarusek ist zirka 25 Jahre alt, mittlerer Gestalt, blond, blaß, blauäugig. Beim Abgang war er mit einem leichten hellen Anzug und steifen Hut bekleidet.

× **Unfall des Felebensstifters.** Am vergangenen Freitag entstand im Wirtshause in der Via Verubella 47 eine Kauferei, wobei sich der Sohn der Wirtin Ludwig Imak beeilte, die auseinandergeratenen zwei Soldaten zu beruhigen und zu trennen. Bei seinen Bemühungen erhielt er aber einen Schlag in die Hüfte und mußte zur ersten Hilfeleistung ins Marinespital überführt werden. Später wurde er ins Landeshospital überführt.

Die 2. Kriegsnummer der Blätter f. d. Abteilungsunterricht (Monatsschrift zur Förderung d. österr. Schulwesens — Schriftleiter: Dr. Rud. Peetz) enthält u. a. einen Abschnitt „Weihnachtsgrüße an unsere braven Soldaten im Feld“, der von bedeutenden Schulmännern, Parlamentariern und Schriftstellern beschriftet wurde. Wir finden in der stattlichen Nummer die Namen Dr. Sylvestor, Dr. Groß, Kofegger, Kernstock, Fraungruber, Gavalowski u. v. a. Während ist auch der Treugrub der Schulkinder, geboten auf einer Schiefertafel. Weitere Aufsätze vom Universitätsprofessor D. Redlich, vom General d. J. Frh. v. Teuffenbach, vom Hofrate Dr. K. Kammer, — Kriegsstoff in großer Mannigfaltigkeit und ausserlesener Gatte. Die genannte Kriegsnummer ist in 500 Stücken als Spende auf die Kriegsschauplätze abgegangen. Bestellungen (pro Nummer 60 Heller) nimmt die Verwaltung d. Blätter f. d. Abteilungsunterricht entgegen. Dort werden auch Spenden behufs kostenfreier Abgabe der Nummer an Verwundetenpfläler gesammelt.

„Beamten-Zeitung“ (Wien). Die am 10. d. M. zur Ausgabe gelangte Nr. 34 enthält u. a.: „Die österr.-ungar. Lebensversicherungs-Gesellschaften im Jahre 1913“; „Ein Mahnwort“; „Aus dem ungarischen Beamtenleben“; „Das Dr.-Neustädter Spar- und Vorschußkonfitorium“; Mitteilungen aus dem Beamten-Verein und aus anderen Beamtenassoziationen, und zwar: Schulverein für Beamtenkinder und Landesverein vom Goldenen Kreuz. Verschiedene Nachrichten.

Unser Kinderschutzamt.

(1) Von Dr. R. Prodingner. „Ihr weint über das Elend der Männer? Weint lieber über das der Frauen. Ihr weint über das Elend der Frauen? Weint lieber über das der Kinder!“ sagt Victor Hugo in seinem Roman „Les Misérables“. Und wer die Verhältnisse nur einigermaßen kennt, muß ihm recht geben. Die Männer, die Frauen, kurz die Erwachsenen können sich helfen; das Kind aber steht fast hilflos in der Welt, allen Einflüssen des Lebens preisgegeben, zum Guten oder — häufiger noch — zum Schlechten. „Aber doch erzieht nur das Leben!“ hört man so häufig. Wer mag der Gedankenlose gewesen sein, der dieses Wort erfunden hat? Wie das Leben, das heißt die durch nichts geregelte Aufeinanderfolge von äußeren Einwirkungen, erzieht, davon geben die zahlreichen Katastrophen Kunde, die das Leben der Kinder zerstören und die einen dem Verbrechen, die anderen dem Laster zum Opfer fallen lassen. „Der Grund zur jätlichen Verwahrlosung“, sagt der auf dem Gebiete der Kinderschutzfrage bekannte Polizeikommissär Dr. Glesinger in Graz, „wird stets in der Jugend gelegt.“

Trotzdem aber hat es lange gebraucht, bis man sich der Kinder tatkräftig anzunehmen begann, und den letzten Anstoß gab erst die Beobachtung, daß ein allzu großer Prozentsatz junger Männer zum Heeresdienste untauglich sei. Das war zu Beginn der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, als der Industrialismus sich machtvoll auszubreiten anfing. Nun erst wurde man aufmerksam, und gesetzliche Maßregeln suchten die Kinder- und Frauenarbeit in den Fabriken einzuschränken, allerdings anfänglich beinahe erfolglos, bis man sich — immer zögernd — zu schärferen Maßregeln entschloß. Da es aber ohne Mutterschutz keinen Kinderschutz gibt, wandte man auch jenem sein Augenmerk zu, und man muß, wenn man das Geleistete überblickt, zugestehen, daß mit den vorhandenen geringen Mitteln viel erreicht wurde.

Auch von Amerika, diesem, nächst Japan, ersten Kinderlande der Welt, kamen äußerst schätzenswerte Anregungen, und nachdem dort im Jahre 1896 der Staat Newyork mit der Kindererziehung vorangegangen war, wurde durch Benjamin Barr Lindsen, einem Richter in Denver (Colorado), dessen Namen heute in Amerika jedes Schulkind weiß, besonders der Gerichtshof für Jugendliche (Juvenile Court) mit allem, was mit ihm in Verbindung steht, ausgebaut; Lindsen setzte sich auch, um die nur nebenbei zu erwähnen, sehr für die Errichtung von Schulgemeinden ein, da gutgeleitete Schulgemeinden — nach seinem Aussprache — in einem Orte den Jugendgerichtshof überflüssig machten. Leider hat aber bei uns der Jugendgerichtshof die Erwartungen teilweise enttäuscht, hauptsächlich wohl deswegen, weil es an eigens für diesen Gerichtshof vorgebildeten Personen mangelte.

Ein weiteres schweres Hindernis einer wirklich durchgreifenden Jugendpflege besteht bei uns in der Gesetzgebung, da diese den veränderten Verhältnissen noch nicht angepaßt ist; so wurde z. B. eine Novelle, das Jugendstrafrecht betreffend, bereits im Jahre 1908 dem Abgeordnetenhause vorgelegt, kam aber bis heute noch nicht zur Verhandlung, obwohl mit ein solches Strafrecht — wie überhaupt ein modernes Jugendrecht — dringend brauchten. Für jene Funktionäre nun, die mit warmem Herzen den Kindern helfen wollten, ergab sich die Schwierigkeit, daß ihnen für ihr Tun die gesetzliche Unterlage bis vor kurzem fehlte, daß sie sich also — außer dem Gesetze — zu helfen suchen mußten, so gut es eben ging. Wie viel auf diese Weise trotzdem geleistet wurde, zeigt ein Blick in Huebers 1911 erschienenes Sammelwerk „Kinderschutz und Jugendfürsorge in Oesterreich“. Einen besonderen Rang nehmen unter diesen Bestrebungen die Kinderschutzämter ein, von denen das hiesige, das der unermüdblichen Tatkraft des Herrn Landesgerichtsrates Sp. Percucic sein Entstehen verdankt, mit 1. Jänner 1914 ins Leben trat. Die seinen Wirkungskreis umschreibenden Bestimmungen sind in einem Büchlein mit dem Titel „Opera di Protezione dell' Infanzia pel Comune di Pola“ zusammengefaßt.

Die Tätigkeit des Amtes betrifft einen möglichst ausreichen den Kinderschutz in jeder Form, vornehmlich aber die Bestellung von Vormündern und die Übernahme von amtlichen Vormundschaften. Die früher erwähnte Lücke in der Gesetzgebung wurde hier durch die Kaiserliche Verordnung vom 12. Oktober d. J., N. G. Bl. Nr. 276, ausgefüllt, nach der die Kinderschutzämter als Vormundschaftsämter — wie es ja auch in Pola der Fall ist — die Aufgabe haben, „dem Verfall für die

Einkleitung und Führung der Pflegschaftsgeschäfte wichtige Tatsachen mitzuteilen, das Gericht bei der Ueberwachung der Vormünder und Kuratoren zu unterstützen und ihm Mängel und Pflichtwidrigkeiten, die er hiebei wahrnimmt und durch Belehrung und Ermahnung nicht zu beseitigen vermag, anzuzeigen.“ Zu diesen Obliegenheiten gehören beim — geplanten — hiesigen Vormundschaftsrate noch die Sorge um das leibliche und geistige Wohl seiner Schützlinge in jeder Hinsicht (Artikel 7 des Statuts für den Vormundschaftsrat der Stadt Pola), ferner (Art. 8 des Statuts; ähnl. §§ 33—35 R. V.) die Angelobung der Vormünder, die unmittelbare Verschönerung der Vormundschaft über Minderjährige, für die ein anderer Vormund nicht bestellt ist, schließlich die Aufsicht über die Ziehkinder bis zu 14 Jahren und die Erteilung der Erlaubnis, Ziehkinder übernehmen zu dürfen, oder die Zurückziehung dieser Erlaubnis. Auch wenn der Vater eines Minderjährigen seinen Pflichten seinen Kindern gegenüber nicht nachkommt, oder die Kinder irgendwie mißhandelt, kann der Vormundschaftsrat einschreiten (Art. 9).

Spendet Zigaretten oder Geld zum Ankauf derselben für verwundete, beziehungsweise kranke Soldaten in den Polaer Festungsspitalern!

Armee und Marine.

Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 353.

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Faidiga. Garnisonsinspektion: Hauptmann Gollasch vom Festungsartillerieregiment Nr. 4. Herzliche Inspektion: Linienschiffsarzt d. R. Doktor Keller.

Rekonvaleszentenfürsorge im Kurbezirk Meran. Das Kriegsministerium gibt in einem Erlasse bekannt, daß im Kurbezirk Meran für rekonvaleszente Offiziere und Mannschafspersonen 1200 Privatpflegestätten zur Verfügung gestellt wurden. Gesuche von Offizieren sind an das Militärkommando in Innsbruck zu leiten. Ueber die zur Aufnahme beantragten Mannschafspersonen sind die von den Militärämtern angelegten Verzeichnisse ebenfalls dem genannten Militärkommando vorzulegen. Das Militärkommando trifft die Einteilung nach Maßgabe der vorhandenen freien Plätze. Hiesfür wird, insofern die Pflegestätten nicht kostenlos beige stellt werden, von den Offizieren eine tägliche Verpflegungsgebühr von 5 Kronen beansprucht. Für Mannschafspersonen ist eine Verpflegungsgebühr von 2 Kronen für Tag und Kopf von der Heeresverwaltung zu entrichten.

Uebersicht militärischer Dienstleistung in der deutschen Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung. Der deutsche Bundesrat hat mit Bekanntmachung vom 26. November 1914 eine Verordnung erlassen, wonach die auf Militärdienstzeiten bezüglichen Vorschriften der deutschen Reichsversicherungsordnung (§§ 1281 Nr. 1, 1286, 1370, 1393 Abs. 1, Nr. 1, 2 und Abs. 2, 1396 Abs. 1, 1419 Abs. 3 und 1438 Abs. 1, dann Art. 66 des Einführungsgesetzes) entsprechend auch für Militärdienstzeiten gelten sollen, die während des gegenwärtigen Krieges in österreichisch-ungarischen Diensten zurückgelegt worden sind oder noch werden. Diese Verfügung, durch welche im Verhältnis zur Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung die Dienstleistung im österreichisch-ungarischen Militärdienste der Dienstleistung im deutschen Heere gleichgestellt wird, ist für die zahlreichen österreichischen Staatsangehörigen, die vor Ausbruch des Krieges im Deutschen Reiche als Arbeiter oder Angestellte beschäftigt waren und hierlands zur Militärdienstleistung einberufen wurden, von der größten Bedeutung. Sie verhindert für diese Personen nicht nur den Verlust der Invalidität aus der Versicherung wegen länger dauernder Unterbrechung der Beitragsleistung, die auf die österreichisch-ungarische Militärdienstleistung entfallenden Zeiträume werden sogar als Beitragszeiten (der 2. Lohnklasse) angerechnet, bewirken also ein Steigen der Invalidität aus der deutschen Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung. Die während der Militärdienstleistung inoalid Gewordenen und die Hinterbliebenen der Gestorbenen erlangen den Anspruch auf den Bezug der Invaliden- oder Hinterbliebenenrente, soweit nicht gesetzliche Beschränkungen des Bezugsrechtes bei Aufenthalt außerhalb der Grenze des Deutschen Reiches eintreten.

Aus dem Goldenen Buch der Armee.

Infanterist Josef Probil des Infanterieregiments Nr. 75, der schon vor seiner Affilierierung in der indischen Kolonial-Armee mit Auszeichnung gekämpft hat, bewährte sich in allen Gefechten als verlässliche Hilfe für seinen Kompaniekommandanten. Ob im Schützengraben liegend, oder während des Angriffes, immer an der Seite seines Kommandanten, überbringt er uner-

milblich die Befehle nach vor und seitwärts an die Spitze der Kompanie. Wie oft muß er dabei gerade im dichtesten Kugelregen die schützende Deckung verlassen, um mit einem wichtigen Auftrage einen exponierten Teil der Schwarmlinie aufzusuchen.

Sein unerschrockenes und selbstloses Verhalten gerade in den kritischen Momenten der Gefechte wirkte belebend und beispielgebend auf die Mannschaft.

Seine brave Soldatennatur verleugnete sich auch dann nicht, als er durch einen Kopfschuß schwer verwundet, kampfunfähig wurde. Noch bevor sein Verwundensein schwand, rief er begeistert „Hoch Oesterreich“. (Silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse.)

Der Gefreite Josef Novotny des Infanterieregiments Nr. 75 holte sich die Silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse für hervorragende Taten voll ruhiger Entschlossenheit, welche Handlungen der Pflicht durch die Umstände zum Heldentum erheben. Als der Feind näher rückte, wurde der Kompaniekommandant durch einen Bauchschuß schwer verletzt. Novotny eilte ruhig durch den Geschosregen und trug seinen Hauptmann im Angesicht der Russen an einen sicheren Ort, kehrte dann zu seinem Schwarm zurück und führte ihn schneidig zum Angriffe vor.

Wenn es heißt, daß unsere Truppen angreifen, so ist in diesem Bericht eine große Summe von Tapferkeit enthalten, denn die Russen stehen nicht in Stellungen, sondern in Festungen und nicht nur Menschen sind zu überwinden, sondern Bastionen und Berhau. Darin ist die Geschichte der Tapferkeitsmedaille 2. Klasse enthalten, welche der Korporal, lit. Zugführer Guido Welß des Infanterieregiments Nr. 1, erhielt. Er war beim Sturm auf die von Bajonetten starrenden Schanzen der Erste am Feind, schlug zwei Russen die Gewehre aus den Händen und kämpfte so stilkühn, daß er allein fünf Gefangene abgeben konnte.

Der Begriff der Kameradschaft erhält eine hohe Würde und Weihe, wenn sie das eigene Leben zum Opfer fordern kann. Der Reservinfanterist Rudolf Schwarz des Infanterieregiments Nr. 1 hat sie selbst unter diesen Umständen bewiesen und dafür die Tapferkeitsmedaille 2. Klasse erhalten. Als eine Granate seinen Kameraden einen Meter tief verschüttet hatte, grub er ihn mit den Händen heraus, bevor er erstickte, obwohl inzwischen rechts und links von ihm die Gewehrketten einschlugen.

Der Infanterist Benzel Madera des Infanterieregiments hat dafür gesorgt, daß sein Name in der Geschichte des Regimentes verewigt werde. Beim wilden Angriff der Russen war natürlich die Gruppe um die Fahne in besonderer Gefahr und wurde mit wütherischem Feuer überschüttet. Die Fahne selbst war schon in drei Teile zerschossen und die Russen stürmten vor, Madera ließ aber das Wahrzeichen seines Regimentes nicht im Stich und rettete unter heftigem Artillerie- und Infanteriefeuer die Fahne vor der Erbeutung. (Goldene Tapferkeitsmedaille.)

Kompanietambour Josef Nowak des Infanterieregiments Nr. 36 hat sich durch sein tapferes Verhalten in einem Gefechte dadurch ausgezeichnet, daß er den Kompaniekommandanten hat, die Trommel ablegen und an dem Gefechte teilnehmen zu dürfen. Gab der anderen Mannschaft ein sehr gutes Beispiel, bis er schwer verwundet zusammenbrach.

Zugführer Stefan Stalos des Infanterieregiments Nr. 5 zeichnete sich bei einem Gefechte durch sein Ausdauer und Schnelligkeit aus. Er nahm nach einem Sturm im feindlichen Feuer 86 russische Infanteristen gefangen.

Feldwebel Robert Pakan des Infanterieregiments Nr. 5 hat durch sein unerschrockenes Verhalten und beherzte Unterstüßung des Kompaniekommandanten dazu beigetragen, daß die vom Feinde fast eingeschlossene Kompanie nach einem gelungenen Feuerüberfall sich freien Weg verschaffen konnte.

Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 19. Dezember 1914.

Allgemeine Uebersicht:

In der Monarchie und an der Adria meist bewölkt und neblig, schwache variable Brisen und Kalmen. Die See ist ruhig.

Vorausichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Zunehmend wolkig, mäßige Winde aus SE bis SW, wärmer, neblig, später Neigung zu Niederschlägen.

Seismische Beobachtungen: Heute 4 Uhr 51-7 Min. bis 4 Uhr 50-0 Min. a. m. schwache Nahbebenaufzeichnung. Maximalphase 4 Uhr 53-4 Min. a. m. Herdabstand 400 Kilometer.

Barometerstand 7 Uhr morgens 763.9
" " " 2 " nachm. 762.3
Temperatur um 7 " morgens 5.1
" " " 2 " nachm. 9.0
Regenüberschuß für Pola: 22.9 mm.
Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 12.70.
Ausgegeben um 3 Uhr 15 Minuten nachmittags.

Drahtnachrichten.

Die Schlacht in Nordfrankreich.

Die Beschlebung der belgischen Risse.

London, 18. Dezember. (R.-B.) Die „Times“ melden aus Dover: Die Monitore, welche die Beschlebung der belgischen Risse wieder aufgenommen haben, haben neue Geschütze erhalten und sind ausgebessert worden.

Feindliche Flieger über Saarburg.

Saarburg, 18. Dezember. (R.-B.) In der vergangenen Nacht gegen 12 Uhr überflogen zwei feindliche Flugzeuge die Stadt und warfen insgesamt zehn Bomben ab. Hiedurch wurde ein Mann unteroffizier und ein Mann auf offener Straße getötet sowie ein Dienstmädchen so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Der angerichtete Materialschaden ist ziemlich bedeutend.

Auch in Heming warfen die Flieger zwei Bomben ab, ebenso auf die Bahnstation Kieding.

480 Millionen Kriegskontribution für Belgien.

Düsseldorf, 18. Dezember. (E.) Nach dem „Düsseldorfer Generalanzeiger“ legt ein Befehl des neuen Generalgouverneurs von Belgien, Freiherrn v. Bissling, vom 10. Dezember der Bevölkerung eine Kriegskontribution in der Höhe von 480 Millionen Franken, zahlbar in zwölf Monatsraten, auf. Die Verpflichtung zur Zahlung der Kriegskontribution liegt den neuen Provinzen ob, die für die geschuldeten Beträge als Gesamtschuldner haften. Die Zahlung der ersten beiden Raten hat am 15. Januar 1915, die der folgenden jeweils spätestens bis zum 10. jeden Monats an die Kriegskasse des Kaiserlichen Generalgouverneurs in Brüssel zu erfolgen.

Die Lage in Ägypten.

Ein Sultan von Ägypten.

Paris, 19. Dezember. (R.-B.) Der „Temps“ meldet aus Kairo: Hussein Hilmi Pascha bestieg Samstag als Sultan den Thron, nachdem die Absetzung des Khediven Abbas Hilmi verkündet worden war.

London, 19. Dezember. (R.-B.) Amtlich wird mitgeteilt: Prinz Hussein ist zum Nachfolger des Khedive von Ägypten ernannt worden und wird den Titel Sultan erhalten. Er ist der Oheim des bisherigen Khedive.

London, 19. Dezember. (R.-B.) Das Presbureau teilt mit: Der Staatssekretär des Aeußeren teilt mit, daß angesichts des Kriegszustandes und der Aktion der Türkei die Notwendigkeit hervorgegangen sei, Ägypten unter den Schutz des Königs von Großbritannien zu stellen und daß Ägypten hinfort als britisches Protektorat gelten muß. Die Souveränität der Türkei über Ägypten sei beendet. Die britische Regierung wird alle Maßnahmen zur Verteidigung Ägyptens und zum Schutze seiner Einwohner und ihrer Interessen treffen. Oberstleutnant Sir Arthur Henry Mac Mahon wurde zum britischen Kommissär für Ägypten ernannt.

Aus Italien.

Eine Milliardenanleihe.

Rom, 19. Dezember. (R.-B.) Durch eine heute erschienene Verordnung wird die Regierung ermächtigt, eine innere Anleihe im Betrage von einer Milliarde Lire zu begeben. Die Obligationen dieser Anleihe sind binnen 25 Jahren vom 1. Jänner 1915 an einlösbar. Der Nettokurs der Anleihe beträgt 4 1/2%, der Emissionskurs 97 Lire.

Der Zwischenfall von Hodeida beigelegt.

Konstantinopel, 18. Dezember. (R.-B.) Authentischen Informationen zufolge, erscheint der Zwischenfall von Hodeida, welcher infolge der Unterbrechung des Telegraphenverkehrs mit dem Yemen der Pforte unbekannt war, insofern geregelt, als die Pforte alle von der italienischen Regierung geforderte Satisfaktion im Prinzip angenommen und durch Vermittlung Roms zur Erfüllung derselben die nötigen Instruktionen an den Ball von Yemen übermittelt hat.

Die italienische Regierung und der englische Gesandte beim Papste.

London, 19. Dezember. (R.-B.) Das auswärtige Amt teilt mit, daß die italienische Regierung von der Absicht der britischen Regierung, beim päpstlichen Stuhle einen Gesandten zu ernennen, in Kenntnis gesetzt worden sei.

Senatsitzung.

Rom, 18. Dezember. (R.-B.) (Senat.) In der gestrigen Sitzung des Senates entbot Senator Levi dem Präsidenten des Senates, dem Ministerpräsidenten und den Ministern seinen Gruß mit dem Wunsche, daß das Jahr 1915 das Ende des Konfliktes bringe, der so viele Millionen Menschen in zitternder Angst erhalten. Schließlich beantragte er, daß das Haus auf Ferien gehe.

Ministerpräsident Salandra dankte für den an die Regierung gerichteten Gruß und erklärte, er schließe sich aus ganzem Herzen dem Wunsche an, daß das Jahr 1915 die Wiederherstellung des Friedens in der Welt bringe. (Zustimmung.) Er wünsche den Senatoren und dem Präsidenten ein glückliches Neujahr und erhoffe, wie bisher auch im nächsten Jahre noch manchen anderen glücklichen Tag für das Vaterland zu erleben. (Lebhafte Beifall.)

Senatspräsident Manfredi spricht sein Bedauern über den mörderischen Krieg aus, der Europa in Blut tauche und sagt, der beste Wunsch sei, daß das Vaterland, das im Jahre 1815 begabten wurde, im Jahre 1915 als Großmacht bestehe, Schiedsrichter seiner selbst und unbedingter Zuschauer des Sturmes, der Europa heimgesucht. Italien verfolge seinen Schicksalsweg gerüstet durch die Eintracht seiner Söhne und die Kraft seiner Waffen. (Lebhafte Zustimmung. Anhaltender Beifall.)

Hierauf erfolgte die bereits gemeldete Vertagung des Senates auf unbestimmte Zeit.

Ein erster serbisch-bulgarischer Zwischenfall.

Sofia, 19. Dezember. (R.-B.) Die Ag. Tel. Bulgare meldet:

Gestern um 3 1/2 Uhr nachmittags suchte eine Gruppe mazedonischer Flüchtlinge, die aus 118 Männern, Frauen und Kindern bestand, aus dem Bezirke Ishtip die Grenze im Bezirke Brunnica zu überschreiten und auf bulgarischem Gebiet Zuflucht zu suchen. Serbische Soldaten, die durch zahlreiche Komitabschiss verstärkt waren, eröffneten gegen die Flüchtlinge, die in einen Hinterhalt geraten waren, das Feuer. Das Feuer richtete sich jedoch nicht nur gegen die Flüchtlinge, sondern auch gegen die längs der Grenze gelegenen Blockhäuser und Weiler. Die Bewohner dieser Hütten ergriffen die Flucht. Die Serben stießen gegen die bulgarischen Posten wilde Schreie und Beleidigungen aus. Die Bulgaren stießen die Schmähungen unerwidert und erstatteten den Behörden vom Zwischenfall Bericht. Diese hielten lange vor der Erwidrerung des Feuers, das sich ununterbrochen gegen die Blockhäuser und gegen die Hütten und Weiler richtete. Die Flüchtlinge konnten sich trotzdem auf bulgarisches Gebiet flüchten, aber einige von ihnen fielen im Laufe des Gefechtes. Die bulgarische Regierung unternahm unverzüglich energische Schritte, um die serbische Regierung auf die schweren Folgen aufmerksam zu machen, wenn serbische Soldaten auf bulgarische Grenzposten, welche ohnehin das Schauspiel von Mißhandlungen wehrloser Flüchtlinge erleben müssen, feuern werden. Das Erscheinen von serbischen Banden, welche die Rolle von Grenzwachern spielen, gefährdet die Ruhe an der Grenze. Es sei zu hoffen, daß die serbische Regierung alle Maßnahmen treffen wird, um angesichts der großen Zahl von Flüchtlingen aus Mazedonien ähnliche Zwischenfälle zu vermeiden.

Bulgarischer Munitionstransport.

Sofia, 19. Dezember. (R.-B.) Die Agence Tel. Bulg. meldet: Die bulgarische Regierung hat soeben auf diplomatischem Wege die Kabinette von Wien, Bukarest und Nisch verständigt, daß sie zwei Dampfer und vier Schaluppen erworben habe, die bereits von Ungarn mit einer Ladung Kriegsmaterial abgegangen seien, das infolge der Veröffentlichung der Feindseligkeiten und der Verkehrsunterbrechung zurückgehalten worden war. Die Dampfer, die die bulgarische Flotte gekostet haben, fahren mit bulgarischer Besatzung.

Der Seekrieg.

Die russischen Minen in der Ostsee und im finnischen Meerbusen.

Stockholm, 18. Dezember. (E.) Ein zuverlässiger Schwede, der sich längere Zeit in Finnland und Polen aufgehalten hat, gibt dem „Nastionbladet“ interessante Mitteilungen über die durch den Untergang der drei schwedischen Schiffe jetzt sehr aktuellen Minenfrage. Bezüglich des Minenunglücks bei Mentylouste sind diese traurigen Ereignisse russischen Minen zuzuschreiben. Es hat sich nämlich gezeigt, daß die Russen ihre im finnischen Meerbusen und in der Ostsee ausgelegten Minen sehr schlecht verankert haben, denn nach jedem stärkeren Sturm sind Minen angetrieben worden oder Schiffe haben solche in ihrem Netz gefunden oder Willensbesitzer haben sie am Strande gefunden. Daß bis jetzt keine Unglücksfälle vorgekommen sind, ist darauf zurückzuführen, daß diese Gewässer für allen Verkehr vollkommen gesperrt waren, es durften nicht einmal Motorboote dort fahren. Betreffs des Minenunglücks bei Mäntylouste muß man berücksichtigen, daß kurz zuvor ein starker Sturm in der Ostsee und in der finnischen Bucht rasche, von Südwesten kommend. Daß dieser Sturm eine Menge von den Minen, die die Russen so reichlich in den Gewässern von Abo bis Åland ausgelegt haben, losgerissen hat, ist ganz klar. Es muß also ein ganzer Gürtel von treibenden Minen entstanden sein, der gegen Nordwesten trieb. („Nationalztg.“)

Die Minengefahr.

London, 19. Dezember. (R.-B.) Der Glasgower Dampfer „Prinzeß Olga“ ist Mittwoch nachts auf dem Wege von Liverpool nach Aberdeen auf eine Mine gelaufen und zweieinhalb Stunden später gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet. Der norwegische Dampfer „Baaren“, der am Mittwoch Schied verließ, stieß nachts auf eine Mine und sank. Von der 17 Mann zählenden Besatzung wurden vier Personen gerettet.

Vom englischen Preisengericht.

London, 19. Dezember. (R.-B.) Das Preisengericht hat die Segelschiffe „Melpome“ und „Brandenburg“ als gute Preise erklärt und außerdem die Ladung dreier weiterer Schiffe zum Teil beschlagnahmt.

Anhaltung eines deutschen Dampfers in Portugal.

London, 18. Dezember. (R.-B.) Nach einer Lloyds eingegangenen Meldung ist der deutsche Dampfer „Abelaide“ durch die portugiesischen Behörden in Paolo de Loanda angehalten worden.

Zwei englische Flieger aufgefischt.

Amsterdam, 18. Dezember. (R.-B.) Ein Amsterdamer Blatt meldet: Der Dampfer „Orn“ hat vor Philadelphia kommend gestern nachmittags in der Nordsee ein englisches Wasserflugzeug aufgefischt, das er nach Rotterdam brachte. Die beiden Insassen, ein Leutnant und ein Pilot, die auf dem Wasser zwei Stunden getrieben hatten, wurden in Hoek van Holland gelandet.

Die Dreikönigezusammenkunft in Malmö.

Malmö, 18. Dezember. (R.-B.) Der König von Schweden gab zu Ehren seiner hohen Gäste ein Diner, an dem auch die Minister des Aeußeren und andere geladene Gäste teilnahmen. Nach dem Diner fand im illuminierten Rathaus ein Konzert statt. Pfadfinder mit Fackeln bildeten auf dem ganzen Wege von der Residenz zum Rathaus Spalier.

Eine große Menschenmenge brachte den Herrschern erneuert Ovationen dar.

Die Gründe der Zusammenkunft.

Berlin, 19. Dezember. (R.-B.) Die „Berliner Zeitung am Mittag“ erzählt über den letzten Anstoß der Zusammenkunft der drei nordischen Könige: Vor etwa zwei bis zweieinhalb Wochen stellten die Dreiverbandsmächte das unerblühte Ansinnen an die norwegische und schwedische Regierung, den Hafen von Norwik zur Einfuhr der Kriegskonterbande nach Rußland zu öffnen und auch alle Waffen und Munitionsendungen, die auf sonst keinem Wege mehr nach Rußland gelangen können, auf den anschließenden Bahnen nach Rußland gelangen zu lassen. Das Verlangen des Dreiverbandes wurde glatt abgewiesen.

Kaiser Nikolaus auf Reisen.

Petersburg, 18. Dezember. (R.-B.) Kaiser Nikolaus ist von Wladikaukas abgereist. Vor der Abreise empfing er Abordnungen der in der dortigen Gegend ansässigen Stämme, die dem Kaiser Geschenke und Geld für Kriegsbedürfnisse überreichten.

22 Arbeiter in Rußland zum Tode verurteilt.

Paris, 18. Dezember. (R.-B.) Die „Humanite“ meldet aus Moskau: Das Kriegsgericht verurteilte in Peru 23 Arbeiter zum Tode, weil sie während eines Ausstandes Unruhen verursacht hatten, wobei ein Ingenieur, ein Postjagt und fünf Fabrikbeamte getötet worden waren. 22 andere Arbeiter wurden zu Zwangsarbeit bis zu 10 Jahren verurteilt. 38 andere wurden freigesprochen.

Englisch-französische wechselseitige Zugeständnisse.

London, 19. Dezember. (R.-B.) Nach einer amtlichen Mitteilung wird die britische Regierung, nachdem sie Kunde erhalten hat von der Anerkennung der britischen Schutzherrschaft über Ägypten, ihrerseits den französisch-marokkanischen Vertrag vom 30. März 1912 anerkennen.

Internierung von Franzosen vom 17.—60. Lebensjahre.

Stuttgart, 19. Dezember. (R.-B.) Wie die Engländer sollen nunmehr alle Franzosen vom 17. bis zum 60. Lebensjahre, die sich seit Beginn des Krieges in Deutschland aufhalten, in Sicherheit genommen und in das Gefangenlager Holzmlinden gebracht werden.

Ein wegen Aufwiegelung verurteilter Deutscher.

London, 19. Dezember. (R.-B.) Der Deutsche Kurt Viktor wurde wegen angeblicher Aufwiegelung im Gefangenlager von Dool auf der Insel Man zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt.

Aufhebung des Urteils gegen Konsul Ahlers.

London, 19. Dezember. (R.-B.) Das Appellationsgericht hat das Urteil gegen den früheren deutschen Konsul Ahlers aufgehoben.

Die Schuld an dem Ausbruch des Weltkrieges.

Wien, 19. Dezember. (R.-B.) Das „Fremdenblatt“ veröffentlicht eine Erwiderung auf den im „Sigaro“ unter

dem Titel „Un faut allemand“ erschienenen Artikel von Denis Cochin.

Das Fremdenblatt tritt in diesem Artikel den gemachten Versuchen, Deutschland die Schuld an dem Kriege beizumessen, entschieden entgegen und führt aus: Das bekannte russische Communiqué, worin erklärt wurde, daß Rußland bei dem Konflikte zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien nicht gleichgültig bleiben könnte, erschien nicht, wie das russische Orange-Buch behauptete, am 25. Juli, sondern wie das deutsche Weißbuch richtig festgestellt, am 24. Juli, daher vor dem Vermittlungsversuche, nicht nach dessen Ablehnung. Das Communiqué des russischen Auswärtigen Amtes war vom 24. Juli datiert und erschien in den Wiener Morgenblätter am 25. Juli, während das russische Communiqué um Erstreckung der Serbien geleisteten Frist erst am 24. Juli überreicht wurde und Sasanov nicht vor dem 25. Juli abends von dessen Ablehnung durch Oesterreich-Ungarn Kenntnis haben konnte.

Ehrenzeichen 2. Klasse für Polaer Spender.

Wien, 19. Dezember. (R.-V.) („Wiener Zeitung.“) Erzherzog Franz Salvator hat das Ehrenzeichen 2. Klasse vom „Roten Kreuz“ als Förderer verliehen: dem Konstruktionszeichner Franz Janosch in Pola, dem Bezirks-Oberlehrer Ramiro Cella in Pola, dem Maschinenbetriebsleiter des Ruhestandes Franz David in Pola, dem Militärbau-Rechnungsoberschriftführer Ignaz Dinstl in Castelnovo und dem Marineoberkommissär 3. Klasse Franz Weber in Pola.

Ernennung.

Wien, 19. Dezember. (R.-V.) Wie das Armeeverordnungsblatt meldet, hat Seine Majestät der Kaiser den Generalmajor Franz Höfer von Feldsturm zum Feldmarschallleutnant ab 1. Jänner 1915 zu ernennen geruht.

Der Ursprung der Schiffsflaggen.

Auf Darstellungen, die bis 5000, ja 6000 Jahre vor Christi Geburt zurückreichen, gibt es bereits Schiffsflaggen. Ueber die Rolle, die sie in diesen uralten Zeiten gespielt haben mögen, ist aber nichts bekannt. Auch aus den Bildern der alten Phönizier ist es nicht zu erkennen. Erst bei den Griechen sind deutliche Anzeichen vorhanden. Ein Nationalunterzeichnungszeichen war sie zweifellos noch nicht, jedoch war sie bei Griechen und Römern als Kommandozeichen und zur Befehlserteilung im Gebrauch. Eigentümlich ist, wie wir hier der roten Flagge mit der Bedeutung: „Heran an den Feind“ begegnen, der Blauflagge, wie sie später genannt wird und wie dieser selben Flagge bis zum heutigen Tage dieselbe Bedeutung beigelegt wird. Vom Zusammenbruche des Römischen Reiches bis zu Karl dem Großen wurden die großen Kämpfe zu Lande ausgefochten, nur vorübergehend und ohne starkes nationales Gepräge, tauchen die Flotten im Mittelmeer auf. Insgesamt hat sich die Schiffsflagge, abgesehen von Signalzwecken, nicht selbstständig entwickelt, vielmehr ist der Gedanke, an Bord eine Flagge als Zeichen des Kommandos zu hissen, durch die Behandlung zu erklären, die man der Fahne zu Lande beizulegen ließ, die sich aus römischen Anfängen entwickelte. Bei den Völkern des nördlichen Europas finden sich seit Ausbreitung des Christentums Andeutungen über den Gebrauch eines vom Mast oder einer Stange wehenden Zeichens. Es sind sogar sehr früh Anzeichen von Symbolen und Figuren da, man spricht von dem geflügelten Löwen als Sinnbild Venedigs schon im 9. Jahrhundert, in dem es sonst noch kein Wappen gab. Zu Anfang des 12. Jahrhunderts waren die Flaggen dieser Art schon eine bekannte Erscheinung, wenn sie auch eine Bedeutung als nationale Sinnbilder allgemein noch nicht hatten.

Mit den Kreuzzügen trat ein größeres Bedürfnis auf, die Nationalität eines Schiffes nach außen hin kenntlich zu machen. Von Richard Löwenherz erfahren wir, daß er zuerst das Georgskreuz, das rote Kreuz im weißen Felde von englischen Schiffen wehen ließ, das heute der wesentlichste Bestandteil der britischen Kriegsflagge ist; von Frankreich hören wir schon von dem Lützenbanner. Im 13. Jahrhundert hören wir von dem ersten Male von solchen Sitten deutscher Seefahrer, besonders der Hansestädte. 1300 erfahren wir von Piloten als Ausweis rechtmäßiger Flaggenführung, von Admiralen als den Personen, denen das gesamte Seewesen der Länder unterstellt wurde und die zu den ersten Würdenträgern des Landes zählten. Wir finden die ersten sicheren Regeln für den Gebrauch der Flagge an Bord. Aus den Kämpfen der Niederlande gegen Spanien ging dann eigentlich die echte Nationalflagge hervor, d. h. die gleichzeitige allgemeine Anwendung einer Flagge seitens eines ganzen Volkes, und dies brach sich nun allerwärts Bahn. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts fingen Marinen an sich zu entwickeln und damit gab es auch besondere Kriegsschiffe, und seit dieser Zeit kann man von der eigentlichen Einbürgerung der Flaggen reden.

Die „Vossische Zeitung“ täglich zu haben in

E. Schmidt's Buchhandlung, Piazza Foro 12.

Kleiner Anzeiger.

Zu vermieten:

Herrschaftswohnung mit fünf Zimmern, Kabinett, Küche, Speis, Dachboden und Garten zu vermieten. Via Lacea 33; anzufragen Papierhandlung Costalunga. 308

Elegant möbliertes Zimmer mit Gas, kleinem Vorzimmer, Schlafkabinett für 2 Herren, ab 1. Jänner zu vermieten. Via Veterani 7. 2722

Nett möbliertes Zimmer, mit oder ohne Pension, per sofort oder ab 1. Jänner zu vermieten. Via Veterani 7. 2721

Leeres Zimmer im Zentrum der Stadt zu vermieten. Clivo S. Stefano 9, 2. St. links. 2717

Zweiter Herr für ein möbliertes Kabinett wird gesucht. Via Castropola 34, 1. Stock, links. R.

Ein schönes, großes Zimmer, ruhig, in gesunder Lage, parkettiert, Kachelofen, freier Eingang, ist zu vermieten. Via Ottavio Nr. 20, Hochparterre. 2701

Zu mieten gesucht:

Kleineres möbliertes Zimmer per sofort zu mieten gesucht. Anträge unter „Prompt“ an die Administration des Blattes. 2726

Villenwohnung mit vier Zimmern und Zubehör zu mieten gesucht. Anträge an die Administration d. Bl. 2710

Zwei Herrschaften suchen zwei bis drei schön möblierte Zimmer mit separiertem Eingang, eventuell kleine möblierte Villenwohnung (Nähe Polcarpo, Marinokafarne), zu mieten. Anträge unter „2718“ an die Administration. 2718

Kleineres möbliertes Zimmer, eventuell mit Küchenbenützung, ab 1. Jänner gesucht. Zuschriften unter „Ruhiges Ehepaar“ an die Administration. 2714

Zimmer und Küche zu mieten gesucht. Anträge: Via Arena, Marineheim. 2706

Möblierte Villenwohnung mit 2-3 Zimmern samt Zubehör von kinderloser Familie für die Dauer des Krieges gesucht. Schriftliche Anträge an die Administration d. Bl. 2704

Offene Stellen:

Deutsche Frau, die Wäsche zum waschen und bügeln übernimmt und ein Mädchen oder jüngere Frau als Aushilfe für häusliche Arbeiten gesucht. Vorstellung nur nachmittags 3 Uhr. Adresse in der Administration. 2695

Stellengesuche:

Mädchen für Alles sucht Posten per sofort; spricht Böhmisch und Deutsch. Anzufragen in der Administration d. Bl. 2727

Zu verkaufen:

Verschiedene Karitäten aus China sind noch zu verkaufen. Frau Kovac, Via Nuova 8. 2723

Eine Singer-Nähmaschine, modernes System, und eine Nähmaschine für Schuhmacher, fast neu, billigst zu verkaufen. Piazza Alghieri 1, 3. St. 2728

Neue moderne Speisezimmermöbel zu verkaufen; event. auch einzeln. Via Carpaccio 21, 2. St. links. 2719

Verschiedene Singernähmaschinen billigst zu verkaufen. Piazza Alghieri Nr. 1, 3. Stock. 2678

Verschiedenes:

Antiker Perlbeutzel wird sofort gekauft. Via Lacea 10, Parterre. 2725

Gute deutsche Privatkost ist noch an einige Herren zu vergeben. Via Centbe 7, 2. St. links. L.

Safekneifen, zwei schwere, samt Keulen, offeriert franko Nachnahme zum Preise von 6 Kronen Franz Rupprecht, Bodenbach an der Elbe. 296

Behefte für Seeoffiziersprüfung werden zu kaufen gesucht. Anzufragen in der Administration. 2684

Jüngere Kroatin sucht ein Ingenieur zwecks gegenseitiger Erlernung der kroatischen, bezw. deutschen Sprache. Nichtanonyme Zuschriften unter „Praga“ an die Administration. 2708

Schlackaffen! Heute Zusammenkunft im eigenen Helm (Miramar). 2720

Marine-Unteroffizier (Reservist) wünscht Anschluß an Fräulein oder alleinstehende Dame. Anträge unter „Weihnachten“ an die Verwaltung d. Bl. 2729

Marine-Reserveunteroffizier sucht mangels anderer Gelegenheit passenden Anschluß an nettes deutsches Mädchen. Zuschriften unter „28 blond“ an die Administration. 2724

Je možno v Polo nalézt českou Trilby, trilbovitou Česku a s ní se seznámit. Neanonymní dopis do adm. t. l. pod „Trilby“. 2707

Wichtiges Avis für Tabaktraffiken! Ich erlaube mir hiemit den p. t. Besitzern von Tabaktraffiken zur Kenntnis zu bringen, daß ich die alleinige Vertretung und Niederlage für Pola der Papierhandlung D. Coerverlizza, Via Campomazario 10, übertragen habe, wo nur mein Zigarettenpapier „Erzflor“ zum Verkaufe gelangt. U. Salto, Trieste, Anstalt für Konfektion von Zigarettenpapier. 282

Ausweis der Spenden.

Der Administration des „Polaer Tagblattes“ sind neu eingelaufen:

Für die Waisen der auf dem Felde der Ehre gefallenen Soldaten von Pola etc.:

Johann Pauletta, Eisenhandlung in Pola, statt Vernehmung der Kunden mit Reklamekalendern K 100.— (Dem gleichen Zwecke hat auch Herr Giacomo Scracin den gestern ausgewiesenen Betrag von 50 K gewidmet.)

Für den Zweigverein Pola vom „Roten Kreuze“:

Johann Pauletta, Eisenhandlung in Pola, statt Vernehmung der Kunden mit Reklamekalendern K 100.—

Familie Melisch statt eines Christbaumes „ 30.—

Rest vom Einkauf der Zigaretten für Festungsspitäler „ 1.—

Ein von scheelsüchtigen Neidern „zwisehen Stab und Mannschaft“ eingekelter „ 2.—

Für Weihnachtsbescherung armer Kinder der kroatischen Schulen in Pola, deren Eltern eingerückt sind:

Friseur Zv. Gjurin K 2.—

Zusammen . K 235.—

bereits ausgewiesen . „ 31596.64

Totale . K 31831.64

Abgeführt . „ 31055.72

Abzuführen . K 775.92

Zu Händen des Präsidiums des hiesigen Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuze für Triest und Istrien sind für dessen humane und edle Zwecke folgende Spenden eingelaufen:

Früherer Ausweis: 78767 K 75 h. Neu eingelaufen: Sammlung des „Polaer Tagblattes“ 233 K; halber Inhalt der Sammelbüchsen 151—200 291 K 66 h; halber Ertrag des Kino „Leopold“ 31 K 90 h; Johann Dajčić, Sicherheitswachmann 2 K. Summe 79326 K 31 h.

Dem Damenkomitee für Kriegsfürsorge, Pola, zugekommene Spenden:

Früherer Ausweis: 24982 K 82 h. Neu eingelaufen: Inhalt der Sammelbüchsen von 11 weiteren Schiffen, Booten und Fahrzeugen 488 K 1 h; für verkaufte patriotische Abzeichen 93 K; Fräulein Bianca Negri statt einer Kranspende für den verstorbenen Marinegeneralkommissär Cvitković 20 K; halber Inhalt der Sammelbüchsen 151—200 291 K 66 h; Herr Giacomo Scracin 100 K; halber Ertrag des Kino „Leopold“ 31 K 90 h. Summe 25907 K 33 h.

Zigaretten für die verwundeten und kranken Soldaten in den Polaer Festungsspitalern. Die zu diesem Zwecke eröffnete Sammlung im „Polaer Tagblatt“ hatte 105 Kronen ergeben, von denen 26 Kartons „Austria-Zigaretten“ zu je 4 Kronen angekauft und in drei Teile, d. h. dem k. u. k. Festungsspital 1 und 2 und dem Marobenhause in der k. k. Landwehrgarnison, bereits gestern verteilt wurden. Der Ueberschuß von 1 Kr. wurde dem „Roten Kreuze“ gutgeschrieben.

Richtigstellung. Die in der gestrigen Nummer zugunsten des „Roten Kreuzes“ ausgewiesene Spende des Herrn Ulferte R. v. Martini im Betrage von 500 Kr. wird wunschgemäß als Weihnachtsspende für unsere Soldaten im Felde verwendet und vom Präsidium des Zweigvereines dem Zwecke direkt zugeführt werden.

Die drei Gesellen. Ein heiterer Roman. — Gebunden K 6.60. Vorrätig in der Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler).

Christbäume in großer Auswahl zu haben Via Promontore 11

Das Geheimnis der Sierra.

Roman von Bret Harte.

26

Nachdruck verboten

Diese Hartnäckigkeit verdross Chivers; sie erfüllte ihn mit Argwohn und einer gewissen Furcht, von dem scheinbar so treuherzigen Mann hinter Licht geführt zu werden. In seiner Wut darüber würde er gern mit der Nachricht von der Untreue der Frau herausgeplatzt sein, aber er wusste, Collinson würde ihm nicht glauben, auch hatte er jetzt andere Absichten. Seine vollen Lippen verzerrten sich zu einem süßlichen Lächeln.

Ich will Ihnen keine falschen Hoffnungen machen, Herr Collinson, sagte er sanft, aber mein Interesse für Sie drängt mich, Ihnen zu sagen, dass Sie doch vielleicht allzu fest von Ihrer Meinung überzeugt sind. Es gibt tausend Dinge, die Ihre Frau verhindern haben können, zu Ihnen zurückzukehren — vielleicht Krankheit, die Folge der Strapazen oder Mangel an Mitteln, oder ein Missverständnis bezüglich Ihres Aufenthaltsortes und vor allem vielleicht die falsche Nachricht Ihres eigenen Todes. Ist es Ihnen denn niemals eingefallen, dass sie sich über diesen Punkt ebenso täuschen könnte wie Sie — was leicht möglich ist?

Was reden Sie da? stieß Collinson mit unbestimmtem Argwohn hervor.

Nun, was ich denke. Sie glauben sich berechtigt, Ihre Frau für tot zu halten, weil sie nicht hier ankam; ist sie nicht ebenso berechtigt, von Ihnen dasselbe zu glauben, weil Sie sie nirgend anderswo suchten?

Aber 's war doch geschrieben, dass sie hierher kommen sollte, und — ich mein' wohl, dass ich jeden Auswandererzug, der in jenem Herbst eintraf, angesprochen hab', entgegnete Collinson mit einer bei seiner gewöhnlichen Ruhe ganz ungewöhnlichen Reizbarkeit.

Mit Ausnahme von einem — mein Lieber — mit Ausnahme von einem, erwiderte Chivers, indem er ihm lächelnd mit dem fetten Zeigefinger drohte. Und das kann vielleicht gerade der rechte gewesen sein. Nun hören Sie aber mal. Es bleibt noch eine Möglichkeit, die Spur zu verfolgen, wenn Sie wollen. Das mir befreundete Ehepaar hieß Barker. Leider ist er, der arme Barker, tot, fügte er hüstelend hinzu. Er war kein so musterhafter Ehemann, wie Sie es sind, mein lieber Collinson, und ich fürchte, durchaus nicht so, wie Frau Barker gewünscht hätte; genug, er starb infolge verschiedener Ausschweifungen und versäumte es, mir Frau Barkers gegenwärtige Adresse zu hinterlassen. Doch sie besass ein Mündel, welches sie sehr liebte, und dieses lebt im Kloster von Santa Louisa; der Name des Mädchens ist Rivers, und durch deren Vermittlung dürften Sie Nachrichten einziehen können. Und nun noch eins: Ich fühle mit Ihnen und verstehe, wie sehr Sie wünschen müssen, bald Gewissheit zu erlangen. Es liegt vielleicht nicht in meinem Interesse noch in dem meiner Gefährten, Ihnen einen Rat zu geben, aber — sich nach allen Seiten umblickend — Sie haben hier an diesem verborgenen Fusspfad einen so wundervoll abgelegenen Posten, dass ich, wenn Sie etwa morgen früh vermisst werden sollten, Ihre Gefühle verstehen könnte und mich fest auf Ihr Wort verlassen würde, dass Sie unser Geheimnis nicht verraten.

Weder Scham noch Mitleid regte sich in dem Herzen dieses Schuftes, als der betrogene Mann mit zitterndem Ungestüm seine Hand ergriff, die er in

wortloser Dankbarkeit drückte. Doch sein früherer Argwohn und seine Furcht kehrten zurück, als Collinson ernst sagte:

Es ist mir gewissermassen, als hätten Sie mir neues Leben gegeben, und ich wünscht' nur, ich könnt' so 'ne schöne Rede machen wie Sie, um Ihnen das zu verdeutlichen. Aber sehen Sie, ich hab' doch dem Hauptmann und den andern mein Wort gegeben, dass ich hier draussen für sie aufpassen würde, und mein Wort brech' ich nicht. Vielleicht find' ich Sadie, vielleicht auch nicht, aber sie wird nicht schlechter von mir denken, wenn ich — nach all den Jahren des Wartens — nun noch eine Nacht hier bleibe, um meine Schuldigkeit zu tun.

Gut, machen Sie, was Sie wollen, sagte Chivers, sich auf die Lippen beissend, aber halten Sie reinen Mund. Es könnte welche geben, die Sie lieber von der Spur ablenken möchten. Und nun will ich Sie in diesem köstlichen Mondschein allein lassen. Ich beneide Sie ordentlich um Ihren ungehemmten Verkehr mit der Natur. Adios, amigo, adios!

Er stieg leichtfüßig auf einen breiten, überhängenden Felsblock und winkte mit der Hand.

Nehmen Sie sich in acht! rief Collinson erschrocken. Diese Felsen sind mächtig kitschlich, und der gerade ganz besonders. Eine einzige kleine Berührung bringt sie manchmal zum Kippen.

Chivers sprang eilig herunter, winkte noch einmal und verschwand in der Richtung nach dem Hause.

Aber Collinson fühlte sich nicht mehr einsam. Bisher hatten seine Träumereien der Vergangenheit gegolten; es waren Erinnerungen, die allein das Gedächtnis wachrief, bei denen die Hoffnung aber nur sehr wenig Raum fand. Unter dem Zauber von Chivers' Worten begann nunmehr seine Phantasie sich zu regen. Er dachte daran, wie seine Frau wohl jetzt aussehen, wie es ihr ergehen mochte — vielleicht war sie krank, irte verzweifelt umher, wohl gar in Lumpen und mit wunden Füßen; oder hatte sie sich — wenn sie ihn für tot hielt — ebenso geduldig in ihr Geschick ergeben wie er seit der Nachricht von ihrem Tode in das seine? Das Bild, welches ihm hierbei vorschwebte, war aber nicht seine alte Sadie, nein, die hatte ganz anders ausgesehen. Eine leise Furcht, ein Schatten von Zweifel durchzitterte zum erstemal sein starkes Herz und traf es mit eisiger Kälte. Er schüttelte seine Waffe und schritt rasch nach dem Rande des dichten Waldes. Die Düfte des Lorbeers und der Sprossenfichte, welche der Sonnenschein des langen Tages durchglüht hatte, wehler ihm noch warm entgegen. — Merkwürdig, was es doch hier für wunderbar schnell wechselnde Temperaturveränderungen gab! Bald heiss, bald kalt wehte es ihm beim Auf- und Abschreiten an. Es schien ihm so verkehrt, dass er jetzt nach ihr suchen sollte, anstatt dass sie zu ihm kam. Sie wiederzufinden fern von dem Haus, das er für sie gebaut, würde freilich ganz anders sein, als wie er es stets erträumt hatte. — Er wanderte hin und her und warf immer einen neuen Blick hinunter auf die alte Mühle drüben an der Felswand. Friedlich übergoss der Mond sie mit seinen weissen Strahlen und dämpfte das Blinken der Lichter in den Fenstern; aber das rohe Singen und Lachen, welches bis zu ihm herüberdrang, berührte seine sonst eben nicht verwöluten Ohren wie ein widriger Missklang. Rastlos schritt er vor dem dichten Walde auf und ab. Plötzlich blieb er stehen und horchte.

(Fortsetzung folgt.)

Rollschuhlaufplatz „Excelsior“
Heute Sonntag um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags bei günstiger Witterung

Konzert

ausgeführt von der **k. k. Marinemusik.** 2-5

Für die ganze Kriegsdauer werden 10 Prozent der Bruttoeinnahme aller Tage dem „Roten Kreuze“ gewidmet.



Die besten **Antinicotin-Zigarettenhülsen** in Holzschachteln zu 250 Stück sind um 60 h in allen Papierhandlungen und Tabaktrafiken erhältlich.

General-Depot: 265

Papierhandlung **Guido Kostalunga, Pola**

Damenhutsalon

Luise Charvát

Via Ostilia 3
(Polcarpo)

offeriert alle Artikel und Facharbeiten zu den billigsten Preisen. 310



Apotheker A. THIERRY'S
allein echter Balsam

hustenlindernd, krampf- und schmerzstillend, Appetit, Verdauung stärkend, Schleim lösend etc. 12/2 oder 6/1 oder eine Reiseflasche K 5'60.

Allein echte Rentfoliensalbe

schmerzstillend, kühlend, gründlich reinigend, erweichend bei allen Wunden, auch noch so alten, 2 Dosen K 3'60 versenden täglich **Apoth. A. v. Thierry in Pragrade bei Rohitsch u. Apoth. Jos. v. Török in Budapest.** 291

Depot bei **Farmacia Ulet-Wassermann, Pola.**

Verkäufer und Käufer

von **Landwirtschaften, Geschäften und Realitäten** finden **raschen Erfolg ohne Vermittlungsgebühr** gegen mäßige Insertionskosten nur bei dem im In- und Auslande verbreitetsten christlichen Fachblatte

N. W. General-Anzeiger

Wien, I., Wollzeile 31.

Telephon (interurb.) 17351.

Zahlreiche Dank- und Anerkennungsschreiben von Realitäten- und Geschäftsbesitzern, dem hochw. Kerys, sowie Bürgermeisterämtern, Stadtgemeinden für erzielte Erfolge. — Auf Wunsch unentgeltlicher Besuch eines sachkundigen Beamten. — Probenummern unter Beratung auf dieses Blatt gratis. 27

St. Paulus-Bier!

Der König aller Schwarzbiere!

Dieses Bier, das alljährlich nur zweimal zum Ausschanke gelangt, und zwar zu **Weihnachten** und **Ostern**, wird anlässlich der bevorstehenden Weihnachtsfeiertage in den meisten Restaurants in Pola, in welchen **Pilsner Urquell-Bier** ständig zum Ausschanke gelangt, erhältlich sein.

St. Paulus-Bier in Flaschen ist ab heute zu haben im

Bierdepot „Pilsner Urquell“, **R. Nowak, Pola, Via Arena.**

Hof-Tokajerweine

in Flaschen in allen Sorten.

Alleinvertreib: Weingroßhandlung R. NOWAK, Pola, Via Arena.



K. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe

Kapital und Reserven zirka 247 Millionen Kronen. — Sitz in Wien.

Die Filiale in Pola

kultiviert alle in das Bankfach einschlägigen Transaktionen für die in Istrien ansässigen Handels- und Gewerbetreibende, sowie Private.
Moratoriumeinlagenfreie

Sparbücher und Kontokorrents

werden entgegengenommen.

Da die Bureaus wieder geöffnet wurden, werden die P. T. Klienten gebeten, sich direkt an die Adresse **Clivo S. Stefano 3** zu wenden, wohin auch alle Briefe zu richten sind. Kassastunden bis Wiederruf **von 9 bis 12 Uhr a. m.**

Achtung!

Großer Okkasionsverkauf aller in den Magazinen der Firma
E. Pecorari, Pola, Via Giulia 5
sich befindlichen Artikel zu **unglaublich niedrigen Preisen.**

Die zu verkaufenden Artikel sind folgende:

Blusen und Schlafröcke für Damen, Damenwäsche, Herrenwäsche, Kinderwäsche, Bettwäsche, Tischwäsche, Strümpfe, Handtücher, Sacktücher, Leinwand, Chiffon, Stickereien und hunderterlei andere Artikel, welche dem Publikum zur Ansicht ausgestellt sein werden.

In diesem Ausnahmeverkaufe sind auch alle Artikel für Militärpersonen inbegriffen, wie: Trikotwäsche aus Wolle, Schals aus Wolle, Gamaschen, Puls- und Kniewärmer, Handschuhe, Schneehauben etc.

Der Verkauf findet täglich von 8 bis 12 Uhr a. m. und von 2 bis 8 Uhr p. m. statt.

Sämtliche Artikel der Filiale in der unbenannten Gasse nächst der Markthalle werden in die Magazine **Via Giulia 5** übertragen.

Die Filiale bleibt deshalb geschlossen und ist das Geschäft zu vermieten.

Während der Zeit des Ausnahmeverkaufes wird 1% der Tageseinnahme dem „Roten Kreuze“ und 1% der „Armenküche“ gewidmet.

Konfektionshaus Steiner

Piazza Foro

POLA

Piazza Foro

Heute Sonntag offen bis 12 Uhr mittags

Weihnachts-Okkasionenverkauf

in allen Abteilungen

zu tief reduzierten Preisen

Ausstellung zur freien Besichtigung ohne Kaufzwang.

Herrenkleider

3 Serien Anzüge

Winteranzüge, Modestoff, zu K 22.—, 30.—, 40.—.

3 Serien Raglans

Raglan, Modestoff, zu K 25.—, 35.—, 45.—.

3 Serien Paletots

Winter-Paletot, Klothfutter, Stofffutter, Samtfutter, zu K 35.—, 40.—, 45.—.

Kinderkonfektion

Stoff- und Waschkleidchen, Matrosenkostüme, Bordsakko, Raglans, Pellerinen, Matrosenmützen.

Blusen

Serie Barchentblusen K 2.—
„ Voile- und Tuchblusen . . . 5.—
„ Seiden- und Spitzenblusen . . 10.—

Damenkonfektion

Kostüme, schwarz und blau

Raglans, Modestoff

Jacken, Sport

Paletots, schwarz

Regenmantel zu K 10.—, 15.—

Schösse, blau, schwarz und färbig.

Damenwäsche

Feine Chiffon-Hemden K 1.80
Feinste gestickte Hemden . . . „ 3.—
Feinste Hosen „ 2.50
Feinste Nachthemden „ 4.—

Schlafröcke

Serie Barchentschlafröcke K 7.—
„ Tuchschafröcke 15.—
„ Flanellschlafröcke . . . 10.—

Herrenhemden

Feinste Piqué-Hemden K 4.—
Feinste Nachthemden „ 4.—

Trikotagen

Militär-Ausrüstungsgegenstände

Damen- und Kinderschürzen

in Battist, Kloth, Lüster, Chiffon, Percaille etc.

!!! Neueste Façon !!!

Pelzwaren

Garnituren, Kolliers, Muffe

Fabelhaft billige Preise!

Unterröcke

Serie Seidenjupons K 9.—
„ Klothjupons „ 4.—
„ Lüsterjupons „ 5.—

Während des Weihnachts-Okkasionenverkaufes, und zwar vom 7. bis inklusive 24. Dezember, entfällt ein Prozentsatz der gesamten täglichen Einnahme wohltätigen Zwecken, und zwar: Dem Damenkomitee für Kriegsfürsorge, dem Zweigverein vom „Roten Kreuze“ und der Armenküche.

IGNAZIO STEINER

Görz

Piazza Foro **POLA** Piazza Foro

Triest